



ERZBISTUM
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES
ORDINARIAT

PRESSESTELLE UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Erzbischof Dr. Heiner Koch

**Predigt beim Pontifikalamt aus Anlass des Drei-Königs-
Empfangs des Erzbistums Berlin am 10. Januar 2020,
St. Adalbert (Berlin-Mitte)**

Das Jahr 2020 wird für uns in der katholischen Kirche in Deutschland stark von dem Synodalen Weg geprägt sein. Ermutigende Stimmen und Warnungen sind oft zu hören, gegensätzliche Hoffnungen und Befürchtungen. Nicht wenige treiben die Erwartungen so in die Höhe, dass diese ziemlich sicher durch den Synodalen Weg nicht erfüllt werden können und leisten damit einen Beitrag, dass dieser Prozess einmal als gescheitert bewertet werden wird.

Das Synodale Wesen der katholischen Kirche ist eine ihrer theologischen Grundbestimmungen. In unserem Erzbistum erfahren wir diesen Weg etwa im Bemühen, in unseren Räten und Gremien auf allen Ebenen synodal zu Überlegungen, Prozessen und Entscheidungen zu kommen wie im Diözesanpastoralrat oder auch entscheidend im Diözesanvermögensverwaltungsrat, an dessen finanzielle Vorgaben der Bischof gebunden ist. Ein Synodaler Prozess ist auch unsere Bewegung und Anstrengung im Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“. Eine Kernabsicht dieses Prozesses ist es, dass in einem gesellschaftlichen Raum, in den die neuen Pfarreien hineingesandt sind, verschiedene Gemeinden, kirchliche Einrichtungen wie Schulen oder Krankenhäuser, geistliche Gemeinschaften oder Orden, Verbände und freie Initiativen sich verbindlich eingeben und einander stützend und ermutigend die Gottesfrage in diesem Raum wachhalten und das Evangelium dort verkündigen und glaubwürdig zu leben versuchen. Synodale Elemente des Zusammengehens von unterschiedlichen Menschen und Gruppierungen, Erfahrungen und Traditionen erleben wir hier in Berlin nicht zuletzt angesichts der hohen Zahl von Katholiken, die nicht aus Deutschland stammen. Mit rund einem Drittel nicht deutschstämmigen Katholiken sind wir in Berlin eine wirklich

Postfach 04 04 06
10062 Berlin
Telefon 030 32684-118
Telefax 030 32684-7136
presse@erzbistumberlin.de

internationale Kirche, mit allem Reichtum und allen Spannungen, mit unterschiedlichen Erwartungen und Wegen. Wir sind sehr dankbar für diese Buntheit des kirchlichen Lebens in Berlin.

Die Heiligen Drei Könige, die gleichzeitig die Patrone unseres Empfangs am neuen Jahr 2020 sind, weisen inhaltlich für diese verschiedenen Synodalen Prozesse den Weg:

1. Sie machen sich nicht auf den Weg, weil sie eine besondere Idee entwickelt hätten, sondern weil sie die Zeichen Gottes in ihrer Welt erkannt hatten: Sie sehen den Stern und brechen auf. Die Nähe Gottes zu erkennen und sich auf sie einzulassen, ist der erste Schritt eines jeden Synodalen Weges. Gott ist auch in unseren Städten und Gemeinden oft so überraschend gegenwärtig, dass wir ihn schnell übersehen. Jeder Synodale Weg ist von daher ein geistlicher Weg, um Gottes Spuren in unserem Leben zu entdecken. Deshalb erreicht der Weg der Heiligen Drei Könige seinen Höhepunkt, als sie niederfallen, Gott im Kind in der Krippe anbeten und ihm ihre Gaben darbringen. Synodaler Weg ist immer Zusammengehen mit Gott und daher auch Weg der Anbetung und der Zuversicht: Gott wird uns führen und leiten. Das erste Bemühen des Synodalen Weges ist es daher, miteinander Gottes Nähe zu entdecken und seiner Führung sich anzuvertrauen.
2. In den drei Weisen aus dem Morgenland hat die Tradition drei Vertreter der damals bekannten Welt gesehen. Miteinander machen sie sich auf den Weg, miteinander fragen sie, miteinander helfen sie, das Ziel Ihres Weges zu erreichen. Wir sind auch heute auf die Lebens- und Glaubenserfahrung der anderen angewiesen. Jeder von uns hat seine Grenzen, der eine ist blind, der andere lahm, aber der Lahme kann den Blinden stützen und der Blinde kann dem Lahmen den Weg weisen. Wir gehen als Kirche den Weg miteinander: Wir wissen gerade in Berlin, was es heißt, wenn Menschen mit unterschiedlichen theologischen und spirituellen Erfahrungen und Einstellungen, unterschiedlichen Überzeugungen und Traditionen zusammengehen. Die anders Wahrnehmenden dabei nicht als Bedrohung wahrzunehmen, sondern als Reichtum, der uns hilft gemeinschaftlich den synodalen Weg gehen zu können, ist eine zweite Grundforderung für einen Synodalen Weg.
3. Dabei stellen die drei Weisen auf ihrem Weg Fragen; sie sind unsicher und sie suchen. Aber sie bleiben in ihrer Gemeinschaft und sie suchen miteinander. Sie sind damit eine Lerngemeinschaft genauso, wie wir es als Kirche heute sind oder sein sollten. Mit Sorge nehme ich wahr, wie viele für den Synodalen Weg in ihren Überzeugungen so unerschütterlich festgelegt sind, dass sie öffentlich verkünden, dass die Kirche nur gerettet werden könne, wenn ihre Überzeugungen zum Tragen kämen. Ich bin auf diesem Hintergrund sicher, dass die

eigentliche Bewährungsprobe des bevorstehenden synodalen Weges in Deutschland erst nach dem Abschluss dieses Prozesses auf uns zukommt. Dann werden vor allem viele unzufrieden sein, die unserer Kirche auf einem der beiden Flügel extreme Positionen einnehmen und schon jetzt wissen, was herauskommen darf und was nicht. Es wird sich dann die Frage stellen, ob wir auch mit den uns vielleicht nicht oder nicht umfassend befriedigenden Ergebnissen trotzdem unseren Weg als Kirche in Deutschland gemeinsam weitergehen oder die Weggemeinschaft aufkündigen werden.

4. Die drei Weisen begeben sich aus Betlehem auf Weisung Gottes auf eine neue Route, sie bleiben nicht auf dem bis dahin vorgesehenen Weg. Aber gleichwohl kehren sie zurück zu den Menschen in ihrer Heimat, um ihnen die Botschaft vom menschengewordenen Gott in Christus zu bringen. Der Synodale Weg muss uns, wenn er wirklich ein christlicher Weg ist, immer wieder zu den Menschen in unserer Gesellschaft führen. Der synodale Weg darf nie zu einer innerkirchlichen Beschäftigung verkümmern. Als Kirche sind wir Kirche für die Welt, gesandt zu allen Menschen mit der Botschaft Christi. Blieben wir im Binnenzirkel, gäben wir uns als Kirche selbst auf. Ich danke allen, die sich gerade im Osten Deutschlands auf den manchmal sehr mühsamen Weg zu den Menschen und in die Gesellschaft machen, die sich oftmals nicht vom christlichen Glauben angesprochen fühlen oder noch nie mit ihm in Berührung kamen.

Solch einen synodalen Weg zu gehen, braucht viel Mut. Wir wissen nicht, wohin uns Gott auf diesem Weg führt, genauso wenig, wie die drei Weisen aus dem Morgenland wussten, wohin der Stern sie leiten würde. Vielleicht werden wir alle überrascht sein, wohin uns der Weg am Ende führt. Dies verlangt von uns auf dem Weg Mut und Bescheidenheit in der eigenen Überzeugung und sehr viel Lernbereitschaft. Es verlangt aber auch viel Kraft, sich auf den Weg zu machen, wenn nicht alles klar, gesichert und ausgewogen ist. Nichts ist für menschliche und kirchliche Entwicklungen schlimmer als das Suchen nach vollkommener Sicherheit und Klarheit, bevor man losgeht. Unsere Unsicherheit gehört mit zum Wesen des Synodalen Weges. Vielleicht werden wir aber gerade in dieser Unsicherheit die Wunder Gottes auf unserem Weg entdecken. Vielleicht wird dann das altbekannte Volkslied auch zu einem Wanderlied für den Synodalen Weg in unserem Erzbistum und in der Kirche in Deutschland:

*Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt
(und nicht nur in die Kirche),
dem will er seine Wunder weisen
in Berg und Wald und Strom und Feld.*

Hoffentlich trauen wir Gott diese Wunder auch auf dem Synodalen Weg zu!

Berlin, den 10. Januar 2020

Stefan Förner
Pressesprecher

Diese Pressemeldung wird auch veröffentlicht auf www.erzbistumberlin.de.

Sie erhalten diese Pressemeldung per Mail, weil Sie um Aufnahme in unseren Presseverteiler gebeten hatten. Eine Abmeldung ist jederzeit formlos per Mail an presse@erzbistumberlin.de möglich.